

# MonatsAnzeiger

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN IN NÜRNBERG

August 1986 · Nummer 65

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

## NÜRNBERG 1300 – 1550

Die »Beschneidung Christi« vom Meister des Tucher-Altars



Meister des Tucheraltars, um 1450: Beschneidung Christi. Aachen, Suermondt-Ludwig-Museum

Als 1931 im Germanischen Nationalmuseum eine umfassende Ausstellung Nürnberger Malerei 1350–1450 gezeigt wurde, welche alle wichtigen Zeugnisse der spätmittelalterlichen Nürnberger Malerei bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts in Nürnberg versammelte, sah man auch die Tafel der »Beschneidung Christi« aus dem Suermondt-Museum in Aachen. Im Zusammenhang der Ausstellung »Nürnberg 1300–1550, Kunst der Gotik und Renaissance«, die zuvor in New York Publikum und Presse faszinierte und nun im Germanischen Nationalmuseum gezeigt wird, ist das Gemälde wiederum am Ort seiner Entstehung zu sehen. Es bezeichnet die Nürnberger Tafelmalerei zwischen dem weichen Stil und der von den Niederländern um Dirk Bouts beeinflussten Kunst des Hans Pleydenwurf und seiner Werkstatt.

Der Name des Künstlers, der die »Beschneidung Christi« malte, ist unbekannt. Man nennt ihn nach einem großen Altarwerk in der Frauenkirche in Nürnberg, das 1615 auf Kosten der Familie Tucher restauriert wurde, den Meister des Tucher-Altars. Er war im 2. Viertel des 15. Jahrhunderts in Nürnberg tätig.

Der Tucher-Altar zeigt auf der Mitteltafel Verkündigung, Kreuzigung und Auferstehung, auf den Flügeln jeweils eine Zweiergruppe von Heiligen. Auch wenn der Goldgrund mit den auf die Fläche projizierten Baldachinen und dem saftigen plastischen Rankenwerk noch altertümlich erscheint, sind doch die heiligen Gestalten Menschen aus Fleisch und Blut, gedrungene Körper in dick auftragenden Stoffen und mit ernsten, fast düsteren Gesichtern. Der Realismus erstreckt sich bis in Kostüme und Waffen.

Das Stilleben aus Büchern und anderen Gegenständen im Bild des Hl. Augustinus auf einer der Flügelrückseiten erstaunt durch die Genauigkeit der Beobachtung. Die Farbigkeit der Gemälde ist voll und tief, die modellierende Wirkung des Lichtes beherrscht. Eine innere Spannung der Figuren ist vorhanden, aber die Themen als solche ließen eine stärkere Aktion kaum zu oder wurden doch nicht auf eine solche hin angesehen.

Das ist anders bei der Darstellung der Beschneidung Christi. Es handelt sich bei der 102 x 92 cm messenden Holztafel offenbar um die Hälfte eines Altarflügels mit zwei (ursprünglich) übereinandersitzenden Szenen des Marienlebens. Auch die später abgesägte und verlorene Rückseite war bemalt.

Die Beschneidung Christi vollzieht sich in einem Innenraum. Der Priester sitzt auf einem in Stein gehauenen Thronstuhl. Er hält das Kind, das mit weit geöffneten Augen und mit gespreizten Fingern auf den Schmerz reagiert, den ihm der kniende Mochel mit dem Messer zufügt. Ein Pharisäer liest aus einem Gebetbuch, das Binokular auf der Nase. Die Eltern, Maria und Joseph, nehmen als Zuschauer teil und Anteil.

Auch hier wendet sich der Künstler mit großem Interesse den Gegenständen zu, ihrem Aussehen und ihrem Material. Tisch und Stuhl erscheinen als saubere, praktische und formschöne Schreinerarbeiten. Die Greifbarkeit der Dinge betont die Gegenwärtigkeit des Geschehens. Die Gestalten sind scharf charakterisiert, der Vorgang anschaulich dargestellt, das ganze von einer starken Konzentration.

Die Beschneidung Christi wird

auf Bildern des späten Mittelalters oft als Verletzung dargestellt und als solche den »Sieben Schmerzen der Maria« zugezählt als ein die Passion präfigurierendes Ereignis. Auch der Meister des Tucher-Altars zeigt seine Fremdheit gegenüber der jüdisch-alttestamentlichen Welt, verläßt den neutralen Standpunkt des biblischen Berichtes.

Die hebräischen Schriftzeichen suggerieren Lesbarkeit. Die Mehrzahl der Buchstaben »hebräischer Quadratschrift aschkenasischer Provenienz« ergeben in ihrer Kombination keinen Sinn, jedoch hat T. Kwasman von der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg (Brief vom 15. Juli 1985) am Stirnband des sitzenden Priesters das Wort »Mitzwa« (Gebot, Befehl, Tat) gelesen und in dem Buch des Pharisäers womöglich die Wörter »Ben Jitzschak«, die aus einem Gebet stammen. So wird durch eine teils erläuternde, teil »magische« Verwendung hebräischer Schriftzeichen Realität beschworen.

Man bedauert, daß von dem umfangreichen Altar, zu dem die Tafel gehörte, nur dieses eine Bild erhalten blieb. Ob der Meister des Tucher-Altars aus Nürnberg stammte, ist schwer zu sagen. Er lernte offenbar in Burgund, im Umkreis des großen Bildhauers Claus Sluter. In Nürnberg wird ihm noch das Ehenheim-Epitaph in der Lorenzkirche mit der herkulischen Gestalt Christi und den heiligen Heinrich, Kunigunde und Laurentius zugeschrieben.

K. Löcher

## NEUERWERBUNG

### Eine spätmittelalterliche Handschrift

aus dem Klara-Kloster zu Nürnberg

Zwei Frauenklöster bestanden im vorreformatorischen Nürnberg, den beiden großen Bettelorden zugehörig: das Katharinenkloster (Dominikanerinnen) und das Klarakloster (Klarissen = Franziskanerinnen). Die alte Klosterkirche Sankt Klara an der heutigen Königstraße mit dem überlieferten Weihedatum 1274 ist trotz schwerer Zerstörung im 2. Weltkrieg im äußeren Erscheinungsbild erhalten.

Nachdem sich im Spätmittelalter wie in vielen anderen Klöstern auch in den Nürnberger Frauenklöstern

Verfallserscheinungen und Disziplinlosigkeit breitgemacht hatten, wurden beide Klöster im Verlauf des 15. Jahrhunderts reformiert, d.h. sie wurden zur strengen Observanz der jeweiligen Ordensregel zurückgeführt. Das Katharinenkloster wurde 1428 durch Dominikanerinnen des Klosters Schönensteinbach im Elsaß reformiert, das Klarakloster 1452 im Abschluß an die Reform des Nürnberger Barfüßerklosters dem Provinzvikar der Straßburger Franziskanerprovinz unterstellt. In beiden Frauenklöstern bewirkte

dies einen Aufschwung des geistigen Lebens, der sich vor allem im Abschreiben von Büchern und dem Neuaufbau einer Bibliothek niederschlug. Neben im Kloster geschriebenen Büchern kamen durch Schenkungen und als Privatbesitz einzelner Nonnen weitere Bände in die klösterlichen Büchersammlungen.

Während von der Bibliothek des Katharinenklosters ein Bücherkatalog des 15. Jahrhunderts erhalten ist und von den dort aufgeführten 352 Handschriften allein 104 in der

Stadtbibliothek Nürnberg nachzuweisen sind (wobei mehr als 50 weitere nicht in diesem Katalog genannte Handschriften hinzuzuzählen sind) und auch andere Bibliotheken Codices aus dem Katharinenkloster besitzen, ist von dem ehemaligen Bücherbesitz des Nürnberger Klaraklosters nur noch ein verschwindend kleiner Rest vorhanden.

Um so erfreulicher ist eine Neuerwerbung für die Handschriftensammlung des Germanischen Nationalmuseums: aus Privatbesitz wurde eine Pergamenthandschrift erworben werden, die 1494 für eine Nonne des Klaraklosters angefertigt worden ist. Der umfangreiche Codex enthält ein lateinisches Brevier für die 24 Sonntage nach Pfingsten und die entsprechenden Heiligentage von Urban (25. Mai) bis Katharina (25. November). Zahlreiche qualitativ hochwertige Bildinitialen und mehrere Rankenleisten schmücken die Handschrift. Der von einer geübten Hand sorgfältig geschriebene Band ist sicher nicht im Klarakloster selbst entstanden, sondern als Auftragsarbeit angefertigt worden. Die Besitzerin des Breviers ist in der Schlußschrift genannt: *Finit in die Silvestri 1494. Und ist der S. Cecilia Schlusselfelderin sant Clarr ordens zue Nürnberg.*

Cäcilia Schlusselfelder, 1475 als Tochter des Anton Schlusselfelder und der Barbara Landauer geboren, trat 1493 im Todesjahr ihres Vaters ins Klarakloster ein, wo ihre beiden älteren Schwestern Margarete und Barbara bereits seit mehreren Jahren Nonnen waren. Sie lebte bis 1548, hat also die schweren Jahre der Reformationszeit in Gänze miterlebt. Die zunächst ungewöhnlich erscheinende Anfertigung eines lateinischen Breviers für eine Klaris-



Nürnberg, 1494. Brevier der Cäcilia Schlusselfelder: Bildinitialen mit David zum Beginn des Psalters, Engel mit den Wappen Schlusselfelder und Landauer. (Detail)

sin (in Frauenklöstern findet man normalerweise deutschsprachige Handschriften) ist ein weiteres Zeugnis für den hohen Bildungsstand im Nürnberger Klarakloster gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Nach der Aussage von Caritas Pirckheimer, der Schwester des Humanisten, die seit 1479 im Klarakloster lebte und 1503 zur Äbtissin gewählt wurde, lasen sie und ihre Mitschwestern nicht nur die Bibel lateinisch und deutsch, sondern auch die lateinischen Schriften der Kirchenväter.

Die neuerworbene Brevierhandschrift stellt eine willkommene Ergänzung unseres fragmentarischen Wissens über die Bibliothek des

Klaraklosters dar und ist daneben eines der wenigen erhaltenen Zeugnisse Nürnberger Buchmalerei im ausgehenden 15. Jahrhundert. Vielleicht handelt es sich um einen Auftrag des Mathäus Landauer, des Onkels der Besitzerin Cäcilia Schlusselfelder, der ja als Mäzen von Dürer und Adam Kraft bekannt ist (Cäcilia Schlusselfelder ist möglicherweise eine der neben dem Stifter Mathäus Landauer dargestellten Nonnen auf Dürers Allerheiligenbild). Seine Verbundenheit mit den franziskanischen Idealen bekannte Landauer eindrucklich, als er sich nach seinem Tode 1515 im Gewand der Tertiären beisetzen ließ.

Lotte Kurras

## NEUERWERBUNG

# Eine Kaffeekanne aus Böttgerporzellan

Vor kurzer Zeit konnte das Germanische Nationalmuseum mit Unterstützung des Fördererkreises ein günstiges, außerordentlich seltenes Angebot wahrnehmen und eine Kanne aus Böttgerporzellan erwerben. Die mittelgroße Kaffeekanne von 18,8 cm Höhe, bauchiger Form, geradem Hals, aufgesetzter, spitzer Schnauze, gerundetem, eingerolltem S-förmigen Henkel mit Steganatz und eingeschnürtem zweifach gestuftem, godroniertem Fuß ist eines der wenigen erhalten gebliebenen Zeugnisse des frühen Böttgerporzellans.

Obwohl der Deckel fehlt und somit der ursprüngliche Gesamteindruck der Kanne nur noch erahnt werden kann und das Stück keine Marke aufweist, ist die Zuschreibung eindeutig. Der dickwandige, etwas gelbliche, poröse Scherben mit kleinen schwarzen Einschlüssen, die milchigweiße Glasur, ein größerer und ein kleinerer Brandriß am Hals und der leicht verzogene Ausguß deuten auf die frühe Zeit der Porzellanherstellung von 1713–1715, als Johann Friedrich Böttger (1682–1719) noch Probleme mit der Zusammensetzung des Keramik-

materials hatte und auch die Brenntechnik in den unzulänglichen Brennöfen viele Probleme aufwarfen. So geschah es häufig, daß der Scherben doch nicht so weiß und durchscheinend »album et pellucidatum« wurde, wie es Böttger am 15. Januar 1708 in einer Notiz über die erste gelungene europäische Porzellanherstellung in seinem gefängnisähnlichen Labor auf der Jungfernbastei (Brühlsche Terrasse) in Dresden schreibt. Seit 1701 befand sich J. F. Böttger im Gewahrsam seines Landesherren des sächsischen Kurfürsten August

# Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

## Institutionen

## Öffnungszeiten

<b>Germanisches Nationalmuseum</b> Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart  Studiensammlungen  Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	<b>Sammlungen:</b> Di mit So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) (Sonderausstellungen durchgehend geöffnet) Mo geschlossen  <b>Bibliothek:</b> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr <b>Kupferstichkabinett:</b> Di mit Fr 9–16 Uhr <b>Archiv und Münzsammlung:</b> Di mit Fr 9–16 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Schloß Neunhof</b> Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert  Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.  Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Sa und So 10–17 Uhr
<b>Albrecht Dürer-Haus</b> Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Täglich 10–17 Uhr / Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
<b>Stadtmuseum Fembohaus</b> Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Täglich 10–17 Uhr / Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
<b>Tucher-Schlößchen</b> Hirschelgasse 9 Telefon: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr / So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen
<b>Kunsthalle</b> Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
<b>Kunsthalle in der Norishalle</b> Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr / Mo geschlossen
<b>Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern</b> Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Sa, So 10–13 Uhr · Mo geschlossen
<b>Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg</b> Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
<b>Verkehrsmuseum</b> Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	Mo–Sa 10–17 Uhr So und Feiertage 10–16 Uhr
<b>Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.</b> Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen
<b>Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg</b> Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.	Mo–Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr
<b>Staatsarchiv</b> Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Stadtarchiv</b> Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Stadtbibliothek</b> Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Institut für moderne Kunst</b> Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23  Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa, So geschlossen  Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
<b>Albrecht-Dürer-Gesellschaft</b> Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Geschäftsstelle: Mo–Fr 9–12 und 14–17 Uhr
<b>Kunsthau</b> Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)
<b>A. W. Faber-Castell</b> 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

## Ausstellungen

Nürnberg 1300–1550  
Kunst der Gotik und Renaissance  
(bis 28. 9. 1986)

Eberhard Schlotter –  
Illustrationen zu „Don Quijote“ von Cervantes  
(bis 5. 10. 1986)

Präsenz der Zeitgenossen 10:  
Meistermann – Kartons für Glasfenster  
(bis 3. 8. 1986)

„Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“ –  
Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I.  
(ab 26. 8. 1986)

Dürer: Exlibris  
(bis 31. 8. 1986)

Karin Blum: Neue Arbeiten  
(bis 31. 8. 1986)  
Nürnberg zur Zeit Ludwigs I. in Zeichnungen  
Georg Christoph Wilders  
aus städtischem Besitz  
(bis 28. 9. 1986)

10 Bildhauer in Franken  
(bis 17. 8. 1986)

Die Wirklichkeit der Bilder – Holographie  
und ausgewählte Werke der Sammlung  
(bis 3. 8. 1986)

Sonderausstellung  
zur Geschichte des Glases

Bilderausstellung: Eisenbahner in Uniform  
von der Vergangenheit bis zur Gegenwart  
(ab 9. 7. 1986)

Sonderausstellung:  
Fossilien des Jura  
(Aus Sammlungen der Mitglieder)  
(bis 5. 9. 1986)

Einblattholzschnitte Nürnberger Künstler aus der  
1. Hälfte des 16. Jhs. in Nachbildungen  
(bis 31. 8. 1986)

Bernhard J. Keller:  
Turmturbulenzen  
(bis 12. 9. 1986)

René Gruau: Mode- und Kosmetikzeichnungen  
(1. 8. 1986 bis 28. 9. 1986)

## Führungen

3. 8. 1986, 11.00 Uhr · Karin Ecker:  
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

7. 8. 1986, 20.00 Uhr · Willi Kromarek:  
„Nürnberger Handwerk im Mittelalter  
und in der Renaissance“

10. 8. 1986, 11.00 Uhr · Dr. Günther Bräutigam:  
„Bildwerke der Dürerzeit“  
(Nürnberg 1300–1550, Kunst der Gotik  
und Renaissance)

14. 8. 1986, 20.00 Uhr · Dr. Günther Bräutigam:  
„Bildwerke der Dürerzeit“  
(Nürnberg 1300–1550, Kunst der Gotik  
und Renaissance)

15. 8. 1986, 11.00 Uhr · Andreas Jakob M.A.:  
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

17. 8. 1986, 11.00 Uhr · Karin Ecker:  
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

21. 8. 1986, 20.00 Uhr · Karin Ecker:  
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

24. 8. 1986, 11.00 Uhr · Gerhard Förtig:  
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

28. 8. 1986, 20.00 Uhr · Gerhard Förtig:  
„Führung zum Kennenlernen des Museums“

31. 8. 1986, 11.00 Uhr · Dr. Wolfgang Pülhorn:  
„Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“ –  
Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I.

## Führungen zum Kennenlernen des Museums

Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr  
Sonntag 15.00 Uhr

**Gruppenführungen** durch das Museum  
oder durch Sonderausstellungen  
nach Vereinbarung

**Guided Tour in English**  
3. 8. 1986, 14.00 Uhr

## Special Tour in English

3. 8. 1986, 14.00 Uhr: Tom Gill:  
Knights and Armor (children accompanied  
by their parents)

## Führung für Kinder und ihre Eltern

3. 8. 1986, 10.30 Uhr · Karin Griebisch-Giese:  
„...Trinken muß man haben!“ (Nürnberg 1300–  
1550, Kunst der Gotik und Renaissance)

## Vortragsreihe zur Ausstellung

„Nürnberg 1300–1550, Kunst der Gotik und  
Renaissance“

1. 8. 1986, 20.00 Uhr · Dr. Klaus Pechstein:  
„Meisterwerke Nürnberger Goldschmiedekunst  
1400–1600“

## Führungen in der Ausstellung „Nürnberg 1300–1550, Kunst der Gotik und Renaissance“

1½-stündige Führungen für Einzelbesucher  
durch die gesamte Ausstellung:  
täglich Dienstag bis Sonntag 14.30 Uhr  
DM 2.– pro Person zuzügl. Eintritt  
(Führungskarte an der Eintrittskasse)

## Führungen in der Ausstellung „Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...“ – Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I.

1½-stündige Führungen für Einzelbesucher  
durch die gesamte Ausstellung:  
täglich Dienstag bis Sonntag 10.30 Uhr  
und 14.30 Uhr  
DM 2.– pro Person zuzügl. Eintritt  
(Führungskarte an der Eintrittskasse)  
Kostenlose Führungen jeden Donnerstag  
20.00 Uhr

Englische, französische, deutsche Führungen  
für Erwachsenengruppen in beiden Sonder-  
ausstellungen nach Vereinbarung  
(Tel. 0911 / 20 39 71 / Herbig / Dr. Stalling)

nach Vereinbarung

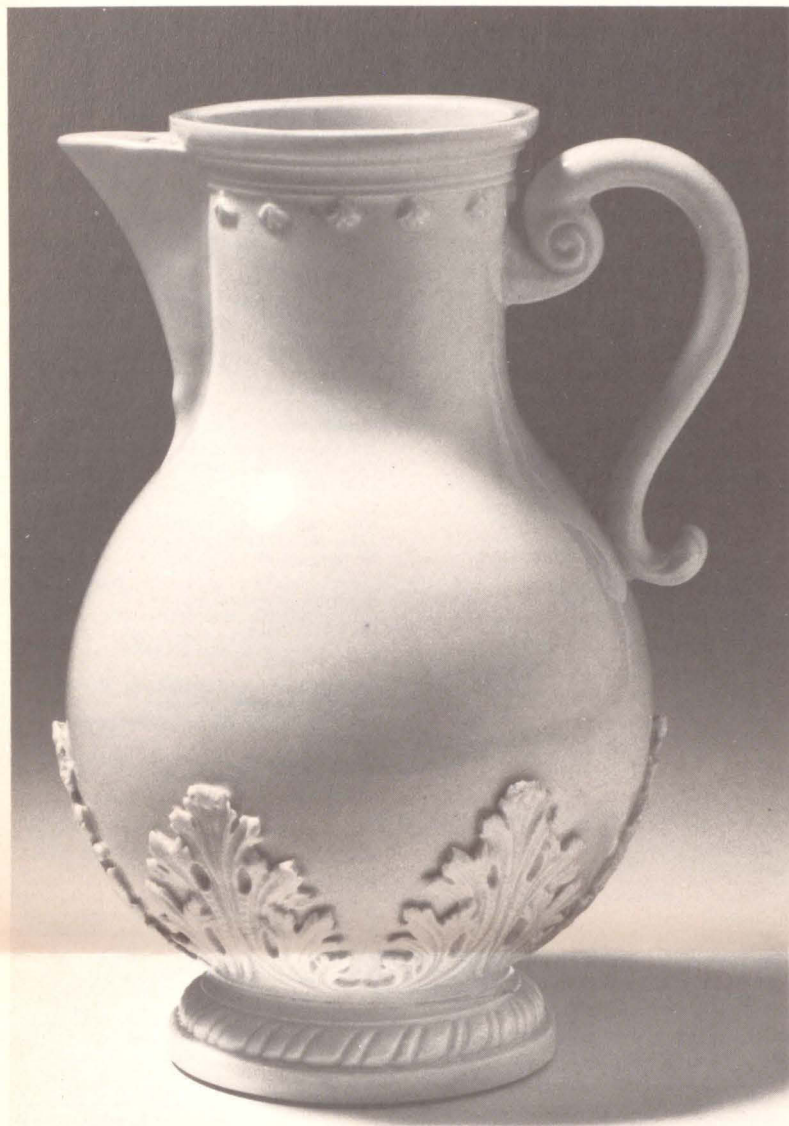
nach Vereinbarung  
Mi 18 Uhr: Vorführung der  
Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung



Kaffeekanne aus Böttgerporzellan, 1713/15 (Inv.-Nr. Ke 459)

des Starken (1670–1733), für den er ursprünglich ein Goldherstellungsverfahren weiterentwickeln sollte das er im Besitz zu sein vorgab. Graf Ehrenfried Walter von Tschirnhaus (1651–1708) verstand es, sowohl die Interessen seines Landesherren – des sächsischen Kurfürsten August des Starken – als auch die genialen Fähigkeiten Böttgers auf ein ihn schon seit langem beschäftigendes Projekt zu lenken, nämlich die Nacherfindung des ostasiatischen Porzellans. Man kann wohl davon ausgehen, daß wesentliche Anstöße von Tschirnhaus stammten, daß er aber nicht in der Lage war, den zur Herstellung des Porzellans notwendigen Prozeß tatsächlich durchzuführen.

Dazu benötigte er einen in praktischen und technischen Dingen so erfahrenen und genialen Alchimi-

sten und Arkanisten wie es zweifellos J. F. Böttger war. Schon sehr bald gelang es diesem auch tatsächlich, eine ostasiatische Keramikart, die »I-Hsing-Ware«, nachzuerfinden. Dieses rote Steinzeug hielt er fälschlicherweise für eine Porzellanart. Das rote »Böttgersteinzeug« war aber insofern für die weitere Erfindung des echten europäischen Porzellans wichtig, als Böttger bei der Herstellung dieses Steinzeuges seine keramischen und brenntechnischen Kenntnisse weiterentwickeln konnte. Nachdem es ihm 1708 dann gelang, ein weißes Porzellan anzufertigen, dauerte es doch noch weitere zwei Jahre, bis Böttger eine echte Glasur erfunden und das Porzellanherstellungsverfahren so weiterentwickelt hatte, daß eine Manufaktur für rotes und weißes Porzellan – anfänglich in

Dresden, dann in Meißen – gegründet werden konnte. Aber erst 1713 produzierte die Meißner Manufaktur so hohe Stückzahlen, daß sie erstmals auf der Leipziger Ostermesse europäisches Porzellan zum Verkauf anbieten konnte.

Nicht nur technische Hinweise deuten darauf hin, daß das vorliegende Stück aus der frühen Zeit der Böttgerporzellanproduktion stammt. Auch das Akanthusblattrelief, das bordürenartig das untere Drittel des Gefäßkörpers umschließt, gibt uns wichtige Hinweise. Es ist bekannt, daß der Dresdner Hofgoldschmied Johann Jakob Irminger seit 1710 (vielleicht schon seit 1709) für Böttger anfänglich für das rote Steinzeug und später auch für das Porzellan Gefäße, Formen und Zierrate anfertigte. Die einzelnen Teile des Dekors – hier sechs Akanthusblätter – wurden in separaten Formen vorgepreßt und dann auf das Porzellantel aufgesetzt. So ist es nicht verwunderlich, daß auch auf anderen Böttgerporzellanen, wie z.B. auf der Flaschenvase der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden (Inv.-Nr. P. E. 2736) mit Ausnahme des Perlenornaments die gleichen Akanthusblätter aufgelegt sind<sup>1</sup>. Vielleicht wurde bei der Nürnberger Kanne das Ornament aus der gleichen Form nachträglich nochmals überarbeitet, oder die Form selber wurde vorher leicht verändert.

Ebenso findet sich für das kleine Blütenornament unterhalb des Gefäßrandes in einer weiteren Kanne der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Joh. Nr. Nr. 48) ein Vergleichsstück<sup>2</sup>. Der unregelmäßige Wechsel von schmalen und breiten Stegen in der kordelartigen Verzierung am Fuß läßt dagegen vermuten, daß dieses Ornament nicht vorgepreßt und dann aufgelegt, sondern daß es am Objekt selbst angefertigt wurde.

Die neuerworbene Kanne ist neben dem Koppchen mit Untertasse (1710–1713), das 1885 durch die Schenkung Lanna in den Besitz des Museums kam, ein weiteres beachtenswertes und charakteristisches Zeugnis des so seltenen frühen Böttgerporzellans im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

Ursula Kubach-Reutter

<sup>1</sup> Rolf Sonnemann und Eberhard Wächtler (Hrsg.): Johann Friedrich Böttger, Die Erfindung des europäischen Porzellans. Leipzig 1982, S. 270, Abb. 178.

<sup>2</sup> Böttgersteinzeug – Böttgerporzellan aus der Dresdner Porzellansammlung. Hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Dresden 1969, Abb. 17.

## Plakatwettbewerb des GNM

Anfang dieses Jahres wurde vom Germanischen Nationalmuseum ein Entwurfswettbewerb für ein Plakat ausgeschrieben, das die allgemeine Bekanntheit des Germanischen Nationalmuseums fördern und zum Besuch der Schau- und Studiensammlungen anregen soll. Zur Teilnahme an dem Wettbewerb waren die Gestalter Fritz Fischer, Darmstadt, Almir Mavignier, Hamburg, und Gerhard Preiß, Altdorf, eingeladen.

An der Jury-Sitzung im Juni nahmen der Generaldirektor des GNM, Prof. Dr. Gerhard Bott, und Dr. Susanne Thesing, Konservatorin am GNM, als Sachpreisrichter teil. Prof. Karl-Oskar Blase von der Hochschule für Bildende Künste in Kassel und Wolfgang Schmidt von der Hochschule für Bildende Künste in Berlin waren als Fachpreisrichter geladen.

Aus insgesamt 14 eingereichten Arbeiten wählten die Juroren einen Entwurf von Almir Mavignier als besten Vorschlag aus mit der Begründung, Mavignier habe für die Aufgabenstellung eine innovative, signifikante Lösung gefunden.

Bevor sich das neue Plakat in der Praxis bewähren kann, haben die Besucher der Ausstellung »Nürnberg 1300–1550 – Kunst der Gotik und Renaissance« die Gelegenheit, den von Almir Mavignier verwendeten Ausschnitt in der Zeichnung »Hände des zwölfjährigen Christus« von Albrecht Dürer (1506) wiederzuerkennen. Das Original wird für die Dauer der großen Kunstschau mit weiteren Werken Albrecht Dürers in der Sonderausstellung zu sehen sein.

*Alexandra Foghammar*



Almir Mavignier, Plakatentwurf für das Germanische Nationalmuseum. 1986

51. Faber-Castell Künstler-Ausstellung  
1. August bis 28. September 1986

## Modezeichnungen von RENÉ GRUAU

1910 als Sohn eines italienischen Vaters und einer französischen Mutter geboren. In seiner Jugend ist er mit ihr ständig unterwegs gewesen und hat dabei das Leben der mondänen, weltbürgerlichen Gesellschaft der damaligen Zeit gründlich kennengelernt.

Sein Jugendtraum war, Architekt zu werden. Seine liebste Beschäftigung war das Zeichnen, das für ihn zu einer wahren Manie wurde. Ständig hatte er einen Bleistift zwischen den Fingern. Er zeichnete unermüdlich. Eine Redakteurin aus Mailand riet ihm, sich mit Modezeichnungen zu befassen. Der Erfolg stellte sich bald ein, und schon mit 14 Jahren veröffentlichte er seine erste Zeichnung.

Gruau, der nie eine Fachausbildung genoß, ist dank seiner unwahrscheinlichen Begabung und seinem enormen Fleiß schnell zum wohl berühmtesten Zeichner der Mode- und Kosmetikbranche emporgestiegen. Anfänglich arbeitete er hauptsächlich für italienische, englische und deutsche Modezeitschriften. Mit 18 Jahren ging er nach Paris. Dort lernte er Christian



Dior kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband.

Bald war er ständiger Mitarbeiter weltberühmter, internationaler Zeitschriften wie »Femia«, »Flair«, »Vogue«, »Harpers Bazaar«, »Marie Claire«, um nur einige zu nennen.

Die Haute-Couture war Gruau's Tätigkeitsfeld. Mit ihren bedeutendsten Vertretern war er gut bekannt. Schiaparelli, Balenciaga, Chanel, Worth, Lanvin, Jaques Fath, Balmain, Givenchy und weitere Weltfirmen suchten seine Mitarbeit. Seine Porträts aus der Pariser Society und von Berühmtheiten der Filmwelt Hollywoods sind begehrte Sammelobjekte.

Gruau's Arbeiten sind einmalig. Sein unverwechselbarer Strich, die Eleganz seiner Zeichnungen, die auffällige Farbgebung, die virtuose Raumaufteilung haben ihn im Mode- und Kosmetikbereich zum Meister der künstlerischen Aussage gemacht, der wohl viel kopiert aber nie erreicht wurde.

René Gruau lebt heute in Paris, Rom, Cannes und New York.

*Heinrich Steding*

# »Vorwärts, vorwärts sollst du schauen...«

Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I.

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, vom 26. 8. bis 9. 11. 1986

Im »Ludwigsjahr« 1986 ist nicht nur des Todestages König Ludwigs II. vor 100 Jahren zu gedenken, sondern auch der 200. Geburtstag seines Großvaters, Ludwig I., zu begehen. Aus diesem Anlaß erinnert eine gemeinsame Ausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Germanischen Nationalmuseums an die Leistungen des bedeutendsten bayerischen Monarchen.

Das Wirken dieses Königs für Kunst und Kultur seines Landes war umfassend. Die Ausstellung hebt die künstlerische Darstellung von Geschichte in ihren vielfältigen Formen heraus.

Für Ludwig I. und seine Mitarbeiter war Geschichte nicht tote Vergangenheit, sondern eine Macht, die in die Gegenwart wirkt und für die Zukunft nutzbar gemacht werden kann. Geschichte gab Vorbilder und stellte Gemeinsamkeit her. Ihre Darstellung förderte den nationalen Ruhm und belebte den »Nationalgeist«. Ihr Studium bot einen Halt gegen Neuerungsstucht und Willkür und gab Ansporn zum Einsatz für das Gemeinwesen.

Bauten und Standbilder, Fresken und Glasgemälde waren für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie sollten begeistern und belehren. Kunst gehörte zu den Medien, mit denen die Gesinnung des Volkes beeinflusst werden sollte.

Geschichtsvorstellung und Staatsidee haben in den Aufträgen an Künstler Gestalt gewonnen. Die Ausstellung trägt die Bilder und Bildentwürfe einer idealisierten Vergangenheit zusammen. Sie erinnert an die Bauunternehmungen und Denkmalschöpfungen: Walhalla, Ruhmeshalle, Bavaria, Befreiungshalle, Dürerdenkmal u.a. Sie dokumentiert die Gemäldezyklen des Festsaalbaus der Münchner Residenz, der Hofgartenarkaden und des Doms zu Speyer. Sie belegt das neu erwachte Interesse an der Erhaltung historischer Überlieferung aller Art, insbesondere von Bau- und Denkmälern. Sie zeigt künstlerische Entwürfe für die »Restaurierung« der Dome von Bamberg, Regensburg und Speyer, für die neuerrichteten Kirchen.

Durch Rückgriff auf Stammesvorstellungen – »Bayern, Schwaben, Franken, Pfälzer« –, durch Änderung von Wappen und Titulatur, durch Umbenennung der Regierungsbezirke förderte Ludwig I. ein regionales Selbstbewußtsein, das



Joseph Stieler, König Ludwig I. von Bayern im Krönungsornat. Bayer. Staatsgemäldesammlungen, München

an weit zurückreichende geschichtliche Tradition anknüpfte.

Über den Stämmen, über dem Königreich Bayern, stand für ihn die deutsche Nation; er förderte »deutschen Sinn«.

Zu Franken hatte der am Rhein aufgewachsene König ein enges Verhältnis. Als Kronprinz hatte er in Würzburg residiert, als König führten ihn regelmäßige Besuche nach Bad Brückenau.

Besonders beeindruckt war Ludwig I. vom »altdeutschen« Bild der Stadt Nürnberg, die ihm wie seinen Zeitgenossen ein Sinnbild deutscher Vergangenheit war. Die Bemühungen um die Erhaltung des Stadtbildes machten Nürnberg

zum Musterfall früher denkmalpflegerischer Bestrebungen. Hier wurde mit Unterstützung Ludwigs I. das »Germanische Museum« als »Eigentum der deutschen Nation« gegründet, das der Erforschung und Darstellung der Kulturgeschichte des deutschen Volkes gewidmet ist.

Zur Ausstellung, die auf ca. 800 qm ca. 650 Objekte zeigt, erscheint ein reichbebildeter Katalog, ein Aufsatzband mit 30 wissenschaftlichen Beiträgen und ein Band, in dem die drei, von Ludwig I. verfaßten Dramen: »Teutschlands Errettung«, »Konradin« und »Otto« erstmals veröffentlicht werden.

Michael Henker